



Koordiniertes Vorgehen in Teltow-Fläming

Die Klimaschutzziele der Energiewende werden nur erreicht, wenn sich alle beteiligen. Im Kreis Teltow-Fläming ist eine Koordinierungsstelle für Klimaschutz eingerichtet worden, die zahlreiche Aktivitäten steuert und bereits auf einige Erfolge zurückblicken kann.

Sie sind klein, aschgrau, gefräßig und tauchen in Massen auf. Langsam arbeiten sich die Tierchen die Bäume hoch, vom Stamm bis in die Krone. Dort machen sie sich über junge Blätter und Knospen her und fressen sie kahl. Seit 2004 taucht der Eichenprozessionsspinner vermehrt in hiesigen Gefilden auf, so auch im nördlichen Teil des Landkreises Teltow-Fläming, unweit von Berlin. Für Holger Lademann, Beigeordneter und Umweltdezernent im Landkreis, zeigen sich an der Zunahme der Population des Eichenprozessionsspinners die konkreten Folgen des Klimawandels. Die Sommer werden immer trockener und heißer, Regen fällt fast gar nicht mehr. Die Lau-

sitz zählt bereits zu den wärmsten Regionen Deutschlands – ideale Voraussetzungen für Ungeziefer, aber äußerst problematisch für die Landwirtschaft. „Wir brauchen eine Wasservorhaltung in den regenreichen Zeiten. Außerdem muss beim Ackerbau dafür gesorgt werden, dass immer etwas auf den Flächen wächst, um Bodenerosionen zu vermeiden“, sagt Lademann. „Es ist noch nicht dramatisch, aber es wird immer schlimmer.“

Schädlingsbekämpfung, Wasserspeicherung, Waldumbau – dies sind nur einige, mit dem Klimawandel verbundene Zukunftsfelder, die den Landkreis Teltow-Fläming derzeit beschäftigen. Seit 2007 ist

man sich dort der drohenden Gefahren des Klimawandels bewusst und versucht der treibhausgasbedingten Temperaturerhöhung entgegenzuwirken. Die Kommune ist dem Netzwerk Klima-Bündnis beigetreten und hat sich dem Aufbau einer Erneuerbaren-Energien-Region verpflichtet. Die Ziele: zehn Prozent weniger CO₂-Ausstoß alle fünf Jahre und der Komplettumstieg auf erneuerbare Energien bis 2030. Der Kreis ist dabei auf einem guten Weg. Nachdem zunächst die energetische Sanierung von 70 kreiseigenen Gebäuden mit Investitionen von zuletzt fast 1,9 Millionen Euro im Jahr 2011 angegangen und Energiepässe für die Gebäude erstellt worden sind, wurde vor zwei Jahren eine Koordinierungsstelle Klimaschutz gegründet, die dem Umweltamt angeschlossen ist und alle Klimaschutzaktivitäten steuert.

CO₂-Minimierung und Energieeinsparung sind die beiden wichtigsten Handlungsfelder, welche die Koordinierungsstelle betreut. Im Kreis wird ein großes Potenzial insbesondere in der Produktion erneuerbarer Energien gesehen. An 22 Standorten gibt es Biogasanlagen, daneben sind 253 Windräder in Betrieb. Letztere machten mehr als 60 Prozent des erzeugten regenerativen Stroms in Höhe von 914 Millionen Kilowattstunden im Jahr 2010 aus, während die Biomasse einen Anteil von 36 Prozent hatte. Die 742 Photovoltaikanlagen mit ihren 1,1 Prozent fallen da kaum ins Gewicht.

„Wir führen die Energiewende zum ersten Mal durch“, sagt Andreas Bleschke, seit 2010 Klimaschutzkoordinator im Umweltamt des Kreises. „Das ist ein einmaliges Projekt, das bei laufendem Betrieb umgesetzt wird. Im Vergleich zu Süddeutschland, wo bereits in vielen Dörfern Energiegenossenschaften gegründet wurden, liegen wir zehn bis zwanzig Jahre zurück. Das Problem sind die Kosten. Photovoltaik- und Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen entstehen erst, wenn Geld vorhanden ist, investiert werden kann und wenn der Ertrag stimmt.“

Akzeptanz entscheidend

Wie überall werden auch in Teltow-Fläming die Windräder nicht von allen Bürgern gern gesehen. Zwar finden die Ziele der Energiewende breite Zustimmung vor allem aber dann, wenn die dafür notwendigen Maßnahmen nicht auf dem Nachbargrundstück umgesetzt werden: Not in my backyard heißt dieses Prinzip, nicht in meinem Hinterhof. Man will keinen Atomstrom, keine Braunkohle – aber auch kein Windrad vor der Tür. Dieses Prinzip

kann auf zweierlei Weise durchbrochen werden: durch Beteiligung der Bürger an den Erträgen regenerativ erzeugter Energie und durch Regionalität. „Biogasanlagen sind bei uns größtenteils unproblematisch“, erklärt Holger Lademann, „solange Agrargenossenschaften dort die Abprodukte des eigenen Betriebs verwerten. Schwierig wird es, wenn die Stoffe erst aus halb Deutschland und Polen herbeigeschafft werden müssen. Da schwindet dann schnell das Verständnis für den Lärm und die zusätzliche Straßenbelastung.“

Auch das zweite Handlungsfeld, die Energieeinsparung, ist darauf angewiesen, von den Bürgern verstanden und akzeptiert zu werden. „Da Energie immer teurer wird, tritt quasi zwangsweise ein Denkprozess hin zum Energiesparen ein“, sagt Umweltdezernent Lademann. Aufgaben des Umweltamtes und der Koordinierungsstelle sind infolgedessen Information und Aufklärung. Das Energiesparkonzept des Landkreises sieht etwa intensive Schulungsmaßnahmen für Kinder in KiTas sowie für Schüler, Lehrer und Verwaltungsangestellte vor. Dabei geht es insbesondere darum, den Energieverbrauch sichtbar zu machen und Verhaltensmuster zu ändern. Ein eigenes Projekt konzentriert sich dabei auf Schulen. Um die Klimaschutzziele zu erreichen, erscheint es sinnvoll, die heranwachsende Generation für dieses Thema zu sensibilisieren. Es mag banal klingen, aber die Fenster zu schließen und das Licht auszuschalten, wenn das Klassenzimmer verlassen wird, ist keine Selbstverständlichkeit. Ökologisches Handeln muss erst vermittelt und erlernt werden.

Die Aktion KlimaKiste war in dieser Hinsicht sehr erfolgreich.

Eine vom Bundesumweltministerium gesponserte grüne Holzkiste mit verschiedenen Messgeräten steht für KiTas, Grund- und weiterführende Schulen in jeweils unterschiedlichen Versionen zur Verfügung. Darin befinden sich ein Energiemonitor, eine digitale Zeitschaltuhr, eine Zwischensteckdose, verschiedene Messbecher, ein digitales Thermometer, eine Funkwetterstation (für Grundschulen), ein Thermo-Hygro-Datenlogger (für weiterführende Schulen) und ein Lichtmesser. Mit den Geräten lässt sich anschaulich aufzeigen, welchen Unterschied es macht, mit Energie verantwortungsvoll umzugehen.

In den elf kreiseigenen Schulen sind Trainingsmaßnahmen durchgeführt worden, in deren Verlauf sich so genannte Energie-Teams gebildet haben. Schüler, Lehrer und Hausmeister sind in einer Gruppe für den gewissenhaften Umgang mit den Ressourcen Strom, Wasser und Wärme verantwortlich. Die Energie-Teams haben zunächst Rundgänge durch die Schulen veranstaltet, um Schwachstellen zu finden und nutzerbedingtes Fehlverhalten zu erkennen. Auf dieser Grundlage wurden Lösungsvorschläge erarbeitet, nicht nur für Schüler und Lehrer, sondern auch für die Träger der Schulen. Wie sich gezeigt hat, kann an vielen Stellen sparsamer mit Energie und Wasser umgegangen werden. „Dazu gehören auch die kontrollierte Nachtabenkung und die bessere Koordination der Auslastung von Schulräumen durch die Hausmeister“, erläutert Werina Neumann, die das Schulprojekt für die Koordinierungsstelle Klimaschutz betreut. „Wenn Räume nicht genutzt werden, kann man die Heizung auch runterdrehen.“ ►

Die Maßnahmen hatten Erfolg. Im Jahr 2010 betrug die Kosten für Strom, Gas, Fernwärme und Wasser für die elf schulischen Einrichtungen im Kreis noch mehr als eine Million Euro. Durch die Einführung des Energiesparmodells konnte ein nutzerbedingtes Einsparpotenzial von rund zehn Prozent ausgeschöpft werden. Dementsprechend sanken

Kilowattstunden. Somit wurden statistisch gesehen 76 Prozent des verbrauchten Stroms durch erneuerbare Energieproduktion kompensiert.

Für 2011 liegt der ermittelte Stromverbrauch im Landkreis bei fast 1,3 Milliarden Kilowattstunden. Das bedeutet – trotz aller Energiespar-

ein übergreifendes Energie- und Klimaschutzkonzept erarbeitet. Auf diese Weise soll eine räumlich differenzierte Bestandsaufnahme der Energiebereitstellung und des Energieverbrauchs der Planungsregion durchgeführt werden. Ziel des Konzeptes ist es, die Potenziale der erneuerbaren Energieträger zu quantifizieren und Handlungsoptionen für deren sinnvollen Ausbau aufzuzeigen.



Die KlimaKiste soll zu verantwortungsvollem Umgang mit Energie anregen.

die Kosten für Wasser und Energie – trotz steigender Grundpreise – um bis zu 100.000 Euro pro Jahr.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld der Koordinierungsstelle Klimaschutz im Landkreis Teltow-Fläming ist die systematische Datenermittlung des Energieverbrauchs und der Energieproduktion. In einem Monitoring-Prozess wird gemessen, wie viel Strom und Wärme die kreiseigenen Gebäude samt dem Kreishaus in Luckenwalde verbrauchen. Als Schätzwert liegt auch der Verbrauch im gesamten Kreisgebiet vor. Mittels der Einspeisungstabellen für erneuerbare Energien, die im Internet bereitstehen, lässt sich die regenerative Stromproduktion im Kreis bestimmen. 2010 lag der Gesamtstromverbrauch, sowohl gewerblich als auch privat, bei fast 1,2 Milliarden Kilowattstunden. Die Erzeugung aus erneuerbaren Energien belief sich auf 914 Millionen

Maßnahmen – ein Plus von sieben Prozent. Zustande kommt dies vor allem durch eine vermehrte Ansiedlung von Industrie im Norden des Landkreises, der zum Berliner Speckgürtel zählt. Die besondere Infrastruktur mit zwei gut erreichbaren Autobahnen und dem Flughafen Schönefeld in der Nähe sind für den Wirtschaftsstandort ideal. Gleichzeitig zeigt sich daran, dass eine ausschließlich kreisbezogene Betrachtung von Monitoring-Werten im Klimaschutz nicht wirklich sinnvoll ist.

Aus diesem Grund hat sich die Koordinierungsstelle in Luckenwalde verschiedenen Netzwerken angeschlossen. So wird eng mit den kreisangehörigen Kommunen und benachbarten Landkreisen zusammengearbeitet. Teltow-Fläming ist beispielsweise Teil der Regionalen Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming, die derzeit

Brandenburgische Strategie

Im Februar 2012 hat die Regierung des Landes Brandenburg die Energiestrategie 2030 beschlossen. Bis 2030 soll der Energieverbrauch in dem Bundesland um 23 Prozent sinken, was einer Einsparung von durchschnittlich 1,1 Prozent pro Jahr entspricht. Der Anteil der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch soll bis zum Jahr 2030 40 Prozent betragen, die CO₂-Emissionen um 72 Prozent gesenkt werden. „Brandenburg bleibt Schrittmacher der Energiewende in Deutschland“, verkündete Wirtschaftsminister Ralf Christoffers. „In Zeiten internationaler und nationaler energiepolitischer Umbrüche entwirft die Energiestrategie 2030 ein Leitszenario für die Entwicklung der Energiepolitik in Brandenburg.“

Das ist ein anspruchsvolles Vorhaben, das in Landkreisen wie Teltow-Fläming engagiert angegangen wird. „Wir stehen im guten Mittelfeld“, sagt Klimaschutzkoordinator Andreas Bleschke mit Blick auf die Stromerzeugung aus regenerativen Energien, „wir wissen aber auch, dass die nächsten 20 Prozent schwieriger werden, weil wir bei Wind und Biomasse jetzt schon gute Ergebnisse vorweisen.“

Helmut Merschmann